

Paibacher Zeitung.

Nr. 17.

Fränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11., halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15., halbj. 7-50.

Samstag, 22. Jänner.

Abonnementgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 fr., größere per Seite 5 fr.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 2 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmann des mährischen Landwehr-Infanteriebataillons Braun Nr. 18, Rudolf Freiherrn v. Salis-Samaden, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant des Uhlancorregiments Fürst Schwarzenberg Nr. 2 Daniel Freiherrn d' Ablaing v. Gießenburg die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Hofrathe und Polizeidirector Franz Tihlarz als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Jänner d. J. dem Dechante in Tschelakowitz, Franz Schauer, in Anerkennung seines vielseitigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht St. Pölten als Pressgericht erkennt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, daß durch den Artikel "Antisocialistische Schlagwörter" der Wochenzeitung "Der Wegweiser", II. Jahrgang, Nr. 1, dtdo. Budapest, 2. Jänner 1881, in der Stelle, beginnend mit den Worten: "Wenn wir Socialisten erklären . . .", endigend mit den Worten: "dass die Socialisten recht gut wissen, was sie wollen", das Vergehen gegen die öffentliche Muße und Ordnung im Sinne der §§ 302 und 305 St. G. begründet sei, weshalb gemäß § 487 St. P. O. die Beschlagnahme dieser Druckschrift bestätigt und nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung derselben ausgesprochen wird.

Richtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das "Prager Abendblatt" meldet, der Pfarr- und Schulgemeinde Černice zur Bestreitung der Kirchen- und Schulbauosten 300 fl., wie die "Czernowitzer Zeitung" meldet, der gr.-or. Kirchengemeinde Vila zum Kirchenbau 200 fl., wie das ungarische Amtsblatt meldet, zum

Aufbaue der römisch-katholischen Kirche in Szakács i 100 fl. und zu Kirchenbauzwecken der röm.-katholischen Gemeinde in Szulimany und der griech.-kath. Gemeinde in Vorhíd je 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Beheilung jener Unterstützungsarbeiter aus dem Wiener Polizeirahon, deren in den Monaten Dezember 1880 und Jänner 1881 eingelangte Gesuche über Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung übersendet wurden, die Summe von 1600 fl., ferner zur Anschaffung von Brennmaterial für Arme des Wiener Polizeirahons die Summe von 500 fl. allergnädigst übergeben zu lassen geruht.

Zur Lage.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident hat am 19. d. M. vormittags die Deputation der landwirtschaftlichen Filialvereine in Steiermark empfangen. Die Sprecher brachten die Befürchtungen der steiermärkischen Grundbesitzer mit dem Bemerk zu Ausdruck, daß die Bewilligung derselben nur durch die Nachricht, daß die Regierung Erleichterungen für die Grundbesitzer herbeizuführen beabsichtige, vermindert worden sei. Graf Taaffe erklärte in seiner Erwiderung, daß letztere Nachricht wohl auf Wahrheit beruhe, die Regierung jedoch angesichts der Schwierigkeiten der Frage noch keine endgültigen Beschlüsse fassen konnte. — Unmittelbar nach dieser Deputation wurde die des Centralvereins der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft unter der Führung des Barons Washington vom Grafen Taaffe empfangen, um in derselben Angelegenheit vorzusprechen.

"Wir haben uns nicht getäuscht — sagt die "Wiener Abendpost" vom 20. d. M. — als wir vor einigen Tagen die Vermuthung aussprachen, die oppositionellen Blätter würden trotz der von ihnen selber constatierten Gleichgültigkeit der Börse gegen die inneren Vorgänge es sich im gegebenen Falle nicht nehmen lassen, einen eventuellen Kursturzgang der Rente sofort auf das Kerbholz der Regierung zu setzen. Wir kennen eben unsere Pappenheimer! In der That machen heute sowohl die "Neue freie Presse" als die "Deutsche Zeitung" den Versuch, die gestrig ziemlich bedeutungslose Baisse-Strömung an der Wiener Börse mit "Bedenken wegen der inneren politischen Lage" zu motivieren. Unglücklicherweise dementiert sich aber das jetztgenannte Organ sofort selber, indem es constatiert,

dass „das Börsengetriebe ausschließlich von der Speculation unterhalten wird, die so gut es eben angeht, mit Gerüchten sich forthilft, die heute auftauchen und morgen beseitigt werden.“ Einer so überwältigenden Logik des Fortschrittsmoniteurs gegenüber und angesichts der Thatsache, daß die „N. fr. Pr.“ erst vor kurzem die- und wehmüthig Klage darüber geführt hat, daß der Mercur-Tempel am Schottenring sich für ihre oppositionellen Jammerfälle und Winke gar so wenig feinfühlig erweise, wären wir wohl der Mühe einer Replik auf die oben erwähnten tendenziösen Ausschüttungen der beiden Blätter überhoben. Nichtdestoweniger wollen wir sie mit ihren eigenen Waffen schlagen, indem wir ihnen den Ausspruch eines ihrer Gesinnungsgenossen über die gestrig Flauheit an der Börse entgegenhalten. Es ist das "Neue Wiener Tagblatt", das sich folgendermaßen über den gestrigen Börsenverkehr vernehmen lässt: "War die Börse bisher bloß geschäftsflos, in der Stimmung jedoch noch ziemlich fest, so gesellte sich heute zur Geschäftsflosigkeit überdies die Flauheit der Tendenz hinzu. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Börse den Stillstand für längere Zeit nicht vertragen kann und dass demselben, sobald kein Ereignis eintritt, welches direct einen günstigen Umschwung herbeiführt, regelmäßig und ohne jeden weiteren äußeren Anlaß die Reaktion folgt. In die letztere Phase ist nun der Wiener Markt getreten." — Hoffentlich werden die "N. fr. Pr." und die "Deutsche Ztg." ihren demokratischen Collegen dieses Ausspruches wegen nicht excommunicieren.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kommt heute im redaktionellen Theile auf ihren gestrigen Wiener Brief, aus dem auch wir einen Auszug veröffentlicht haben, zurück und bemerkt: "Ein sehr interessanter Wiener Brief unserer heutigen Morgennummer rückt den jüngsten partiellen Personenwechsel des österreichischen Ministeriums in die Wahrheitsgetreue Beleuchtung und setzt unsere Leser in den Stand, die Unsumme tendenziös gefärbter, von einseitigen Parteipunkten eingegebener Darstellungen auf ihr rechtes Maß zurückzuführen und stets daran festzuhalten, daß weder dem Rücktritte der Herren Streit und Kremer noch dem Eintritte ihrer Nachfolger eine politische Bedeutung zugrunde liegt, daß der Charakter des Cabinets vielmehr in der alleinigen Person des Grafen Taaffe ausgeprägt ist. Die Taktik der verfassungstreuen Parteien bezüglich der Cabinetsmodifikation erscheint lediglich als eine politische Fiction."

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

20. Jänner.

Ballaffichen allüberall; von allen Straßenecken, von allen Mauerflächen, wie von den plumpen Litfaßsäulen winken allerlei colorierte Gestalten, auf jedem Schritt und Tritt sieht man Einladungen zum Maskenball beim Schwender, in den Sofiensaal, zum Tanzkränzchen in Elterlein's Casino, zur Tanzunterhaltung bei den „drei Engeln“, — kein Zweifel mehr, es ist Fasching: Und da gibt es für den Moment kein unterhaltenderes Thema, sind doch sogar die Gemeinderathssitzungen jetzt langweilig, denn die ewigen Scandale des Dr. Wändl widern schon an, — so reden wir einmal vom Fasching, das heißt vom Wiener Fasching, der schon zur Zeit Abraham à Santa Claras als Specialität gegolten und bis in die neueste Zeit eine gewisse Berühmtheit genossen hat, sogar noch genießt. Ist es doch sogar schon unterhaltend, die verschiedenen Placate zu lesen, von denen jemand behauptete, sie seien mitunter lustiger, als die Vergnügungen, die sie ankündigen.

Das Placatenwesen in Wien hat, seitdem das Militärarar sich dafür interessiert, ungemein zugenommen, es hat sich künstlerisch und coloristisch zugleich entwickelt. Die Ballaffiche beispielweise hat sich zum Genrebild ausgewachsen, das zwar in Bezug auf Zeichnung, Farbe und Geschmack nicht ganz correct ist, das aber die eine Vollkommenheit erlangt hat: es fällt ungemein ins Auge, sowohl durch den gewagten Gegenstand, den es darstellt, als auch durch das Co-

lorit. Die Vergnügungsläden Wiens weitfern förmlich in der Geschmackslosigkeit ihrer Faschingsplacate, wenn auch nicht gelehnt werden kann, daß wenigstens das Bestreben vorhanden ist, künstlerisch Bedeutendes zu leisten. Wie nun das Militärarar dazu gekommen ist, sich des Placatenwesens anzunehmen, ist bald erzählt. Nunächst fiel es den maßgebenden Persönlichkeiten auf, daß das Wiener Publicum so großes Interesse an dem Drillen und Abrichten der Rekruten hat, so daß es oft zu Hunderten an den Exercierplätzen steht und das monotone „Eins-Zwei“ mit einer Theilnahme verfolgt, als wäre es ein fesselndes Bühnenstück. Dieser Neugierde zu wehren, bot sich prächtige Gelegenheit, als die beim Schützenfeste des Trübäumenbaues wegen besetzte Einplankung des Exercierplatzes nächst der Franz-Josefs-Kaserne wieder hergestellt werden musste. Es wurde da eine Einplankung errichtet, welche zum Anbringen von Placatfählen dienen sollte und welche zugleich so hoch angelegt wurde, daß niemand darüber sehen kann. Dadurch verschaffte sich das Militärarar zugleich eine Einnahme, die zwar nicht bedeutend genug ist, um das Armeebudget herabzumindern, aber doch immer ein Erträgnis bildet, das nicht zu verachten ist. Jetzt ist schon ein großer Theil der Einplankung mit Annons und Placaten verkleidet, die wiederum zur Hebung der Industrie beitragen, denn Polychromisten, Schilder- und Schriftsteller erhielten dadurch lohnende Beschäftigung. Ob diese Art Einplankung Anspruch darauf erheben kann, schön genannt zu werden, ist eine andere Frage, zumal die Malerei auf den Placaten der Ästhetik mitunter einen Faustschlag ins Gesicht versetzt.

Wer tanzen will, dem ist leicht gepfiffen", sagt ein Sprichwort, und wer sich im Fasching belustigen will, fragt nicht viel darnach, ob die Ballaffichen schön sind oder nicht. Der Fasching soll am amüsantesten gewesen sein, als es noch gar keine Straßenplacate gegeben hat. Zur Congresszeit beispielweise ist "tout Vienne" von Faschingslust erfüllt gewesen, daß die Localchronisten von damals nicht Worte genug fanden, es zu schildern. Das hat nun mit der Zeit nachgelassen, und der jetzige Wiener Fasching soll nur noch ein fader Abklatsch der einstigen Herrlichkeit sein, wobei aber wohl zu bemerken, daß dies nur die Meinung der älteren Generation ist; die jüngere, namentlich jene, welche ein Vergnügen daran findet, den Arm um die schlanken Taille eines schönen Mädchens zu legen und mit demselben durch den lichterfüllten Saal zu schweben, denkt anders. Wenn diese jüngere Generation zur älteren geworden ist, wird sie ebenso urtheilen und ihrer Zeit den Vorzug geben.

Wenn nun auch der Fasching an sich an Lustigkeit wenig eingebüßt haben mag, so lässt sich doch nicht leugnen, daß einzelne Momente und Formen der Unterhaltung mit der Zeit verblasst sind und ihren Charakter verändert haben; daß ferner die öffentlichen Lokalitäten gewechselt haben und dem herrschenden Geschmack entsprechend verändert worden sind. Im alten Wien gehörten die Redouten in den kaiserlichen Redoutensälen der Hofburg zu den vornehmsten Faschingsfesten, an denen nicht nur die beste Gesellschaft, sondern auch der Hof teilnahm. Später thaten sich eigene Maskenballsäle auf, so das (unterirdische) Elsium in der Almagasse, das Universum in der Brüggenau und das Odeon, das bekanntlich beim Bombardement im Jahre 1848 in Flammen aufging.

Später wurden die Maskenbälle in den Sofiensaal, in den Diana-Saal, in das Schwender'sche Etablissement

Einer der Hauptkämpfe, welche die oppositionelle Presse gegen das Ministerium Taaffe auszuspielen liebt, besteht bekanntlich in dem Hinweise auf die angebliche Unvereinbarkeit der von diesem Ministerium befolgten Versöhnungspolitik mit den Voraussetzungen des deutsch-österreichischen Bündnisses. Dieser Auffassung tritt nun der Wiener Correspondent des „Schwäbischen Merkur“ in einer längeren Auseinandersetzung entgegen, der wir folgendes entnehmen: „Eine Rückwirkung der inneren Verhältnisse auf die Beziehungen Österreichs nach außen und die auswärtige Politik ist nicht zu befürchten, und ganz besonders sind jene im Irthume, welche einerseits glauben, dass, was die auswärtige und innere Politik betrifft, eine doppelte Strömung obwalte, und andererseits der Meinung sind, das deutsch-österreichische Bündnis könnte unter den Folgen der gegenwärtig im Innern Österreichs beobachteten Politik leiden. Mag letztere auch neuestens entschiedenere Formen angenommen haben, so datiert sie doch nicht von heute und gestern, sondern war bereits zur Zeit festgestellt, als das deutsch-österreichische Bündnis abgeschlossen wurde. Es war also bei der Schaffung des letzteren die gegenwärtige innere Politik Österreichs in Rechnung gezogen, und nichts wäre irriger als die Annahme, dass die innere Gestaltung in Österreich den Voraussetzungen nicht entspreche, unter welchen die deutsche Reichsregierung das Bündnis mit Österreich eingegangen ist.“

Ein den partiellen Ministerwechsel behandelnder Leitartikel des „Ezaz“ hebt hervor, dass die Einheit innerhalb des Cabinets die nothwendige Bedingung der Kraft und Entscheidlichkeit der Action bilde. Daraus folge aber keineswegs, dass die Einigung den Anlaß zum Aufgeben der gemäßigten Bahnen und des Strebens nach Versöhnung bieten oder die Wagschale zugunsten einer der drei Gruppen der jetzigen Majorität sinken machen werde. Die Umgestaltung des Cabinets bedeute ja keine politische Veränderung seines Charakters; diese Umgestaltung habe sich intra muros mit jener Raschheit und Verschwiegenseit vollzogen, die jeden Schritt der jetzigen Regierung kennzeichnen, in erfreulichem Gegensatz zu früheren Regierungen, unter denen ähnliche Umgestaltungen sich manchmal monatelang hinschleppten. „Das Ministerium, welches die Kraft der raschen Completierung besitzt, hat auch die Kraft, den Kampf zu überdauern.“ Denn, man täusche sich nicht, das Ministerium gehe einem schweren Kampf entgegen. Alle Batterien werden gegen das Cabinet aufgerichtet, dessen Erstlingsfünde darin bestehen, dass es kein einheitliches deutsches Ministerium sei. Aber dieses Ministerium habe die Stellung der Deutschen nach gar keiner Richtung angetastet, ja es strebe vielmehr unausgesetzt und unentwegt einen Compromiss mit irgend einer Schattierung der Deutschen an. Nichtsdestoweniger führe die Opposition, die zur Defensive keinen Anlass habe, den Offensivkrieg auf nationalem und sozialem Gebiete in rücksichtlosester, terroristischer Weise. Angesichts einer solchen Situation sei die Rechte verpflichtet, einheitlich, energisch, ohne Schwanken, aber auch ohne Chauvinismus vorzugehen.

Die ganze Auslage einer bei dem Buchdrucker Čech in Prag erschienenen czechischen Antisemiten-Broschüre wurde heute confisziert. Der Einspruch gegen eine frühere Confiscation einer antisemitischen Flugschrift wurde vom Gerichte verworfen.

verlegt, und schließlich veranstalteten die Inhaber aller größeren Localitäten Maskenbälle. Durch diese Verallgemeinerung ist die Maskerade immer mehr heruntergekommen und alle Versuche, den Maskenbällen wieder neues Leben einzuhauen, welche das Theater a. d. Wien und in der allerletzten Zeit die Hofoper unternahmen, blieben erfolglos. Die Maskenbälle von heute sind in jeder Beziehung nur Gespenster revenants von ehedem, die Erbicht der Redouten haben eigentlich die Narrenabende angetreten, die der realistischen Faschingsströmung auch mehr entsprechen, indem sie der ätzenden Saure, dem Sarkasmus und der Frivolität grösseren Spielraum gewähren.

Auch bezüglich der Masken selbst ist allmäthlich eine Wandlung eingetreten, die sich sogar von Jahrzehnt zu Jahrzehnt verfolgen lässt. Auf den Redouten herrschte der Domino, die richtige Vermummung, welche der Intrigue freien Spielraum gewährte und dabei doch zur Discretion nötigte. Als Masken waren damals beliebt: Neapolitanerinnen, Spanierinnen, Zigeunerinnen und allegorische Feen kostüme. Anfangs der sechziger Jahre tauchten die Debardeurs auf, die mit den vorne offenen Jäckchen und den engen Seidenhöschen viel Sensation machten. Den Debardeurs folgten die drallen Jockeys, und in den ersten Jahren des verschossenen Jahrzehnts, als noch vor und nach der Börse ein Goldstrom sich ergoss, kamen die Bébés mit Tricots und kurzen, geschlitzten Babyhemden, denen sich dann die hochgeschürzten Ballerinnen und Tricotens, mit allerlei Flitter und Land aufgeputzt, anreichten. Was aber das Wichtigste ist, der Ton auf diesen Maskeraden ward allmäthlich ein anderer, das ursprüngliche, vornehme Parfum verwandelte sich in einen eigenthümlichen scharfen Hautgout. Während auf den Redouten der früheren Zeit die fröhliche In-

Die am 17. d. M. unter dem Vorsitze des Grafen Brandis stattgefundenen Versammlung des katholischen Volksvereins in Timmelskam war stark besucht. Graf Brandis eröffnete um 2 Uhr die Versammlung, worauf Dechant Pfügl in längerer Rede den Verlauf der jetzigen Grundsteuerfrage auseinandersetzte. Er schreibt die Hezereien in der Grundsteuerfrage der liberalen Partei zu und prophezeit eine totale Niederlage derselben. Pfarrer Wayß beklagt die Ausschließung der Geistlichen aus dem Bauernvereine. Graf Brandis verliest das Referat über seine Audienz als Volksvereinsvorstand bei Sr. Majestät dem Kaiser und bringt schließlich ein Hoch auf den Papst und Sr. Majestät den Kaiser aus.

Die neuen Herrenhausmitglieder.

Im Nachstehenden geben wir die wichtigsten Daten über die neuberufenen lebenslänglichen Mitglieder des Herrenhauses:

Franz Graf Coudenhove, Kämmerer und Mitbesitzer der Herrschaft Ronsperg, ist am 16ten Februar 1825 geboren. Er ist der jüngere Bruder des bekannten Domherrn und Predigers zu St. Stephan Ludwig Graf Coudenhove und des im Jahre 1868 verstorbenen FML Karl Graf Coudenhove.

Max Freiherr v. Gagern, jüngerer Bruder des ehemaligen deutschen Reichsministers und späteren großherzoglich hessischen Gesandten in Wien, ist 1810 zu Weilburg in Nassau geboren. Nach Absolvierung der Rechtstudien stand er mehrere Jahre in niederrheinischen Staats- und Kriegsdiensten, habilitierte sich später in Bonn als Privatdozent und wurde 1848 in das deutsche Parlament gewählt. Im Ministerium seines Bruders wurde er Unterstaatssekretär im Auswärtigen und gieng in dieser Eigenschaft nach Holstein, um dort die deutschen Interessen beim Malmöer Waffenstillstand zu wahren. 1854 wurde er nach Wien berufen und zum Hofrathe im Ministerium des Auenhern ernannt. Er leitete lange Zeit die Handels- und Consularabtheilung und zeitweilig das Pressbüro. Seit mehreren Jahren hat sich Gagern von den Staatsgeschäften zurückgezogen und steht im öffentlichen Leben nur noch als Verwaltungsrath der Südbahn.

Josef Alexander Freiherr v. Helfert ist in Prag 1820 geboren, trat 1841 in den Staatsdienst und supplierte 1843 seinen Vater in der Lehrkanzel des römischen und des Kirchenrechtes an der Prager Universität und kam 1847 an die Theresianische Akademie nach Wien. Er saß im 1848er Reichstag und wurde im Ministerium Schwarzenberg-Stadion zum Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium ernannt. In den sechziger Jahren trat er aus dem Staatsdienste und fungiert seitdem als Präsident der Commission für die Erhaltung von Baudenkmalen. Seine literarische Thätigkeit setzte er bis in die neueste Zeit und mit grossem Erfolg fort.

Professor Dr. Anton Randa, zu Vyštriz in Böhmen am 3. Juli 1834 geboren, begann 1852 in Prag das Studium der Rechtswissenschaft und erlangte im Jahre 1860 die Docentur an der Prager Hochschule. Im Jahre 1862 erhielt er die Professur an der Prager Universität für das bürgerliche Recht. Er begann im Jahre 1864 mit Dr. Jireček die Herausgabe einer czechischen Uebersetzung der Justinianischen Institutionen. Randa hat sich durch zahlreiche Werke

in der österreichischen Juristenwelt einen angesehenen Namen erworben.

Johann Nepomuk Rotter, Abt des Benedictinerstiftes zu Braunau, ist in Braunau am 27sten Februar 1807 geboren. Er absolvierte die philosophischen Studien in Prag und trat 1825 in das Stift seines Geburtsortes ein, 1830 erhielt er die Priesterweihe, 1839 die theologische Doctormürde und wurde im selben Jahre Professor der Dogmatik an der Prager Hochschule. Am 4. November 1844 wurde er zum Abte gewählt.

Graf Friedrich Schönborn, 11. September 1841 geboren, ist der zweite Sohn des färrlich verstorbenen Pairs Grafen Erwin Schönborn. Er ist Doctor der Rechte und Devotions-Ritter des Malteser-Ordens. Schriftstellerisch hat er sich durch eine Reihe im „Vaterland“ veröffentlichter Artikel bemerklich gemacht.

Karl Graf Seilern-Auspang, geboren 26sten Februar 1825, ist Besitzer großer Herrschaften in Mähren, t. t. Kämmerer und seit 21. Oktober 1849 mit Gräfin Maria geborene Gräfin Hardegg, t. t. Sternkreuz-Ordensdame, vermählt.

Eduard Freiherr v. Tomášek, 1810 geboren, Sectionschef a. D., ist den jüngeren Juristen in Österreich noch von seiner Wirksamkeit als Präsident der judiciellen Staatsprüfungs-Commission in sympathischer Erinnerung. Er ist ein gelehrter Beamter im Stile der fünfziger Jahre und fungierte im Unterrichtsministerium noch unter Hasner.

Josef Ritter v. Szujski, der derzeitige Rector der Krakauer Universität, Professor der Geschichte und Secretär der Akademie für Wissenschaften, erfreut sich in der wissenschaftlichen Welt auch außerhalb der Landsgrenzen eines bedeutenden Rufes, hat sowohl auf dem Gebiete der exacten Geschichtsforschung als auch auf dem der Poesie sehr hervorragendes geleistet. Seine Werke über polnische Geschichte in ihrem Zusammenhang mit den europäischen Ereignissen bilden einen Schatz der polnischen Literatur. Seine gehaltvollen Dramen, die sich zumeist auf historischem Boden bewegen, gehören zu den beliebtesten Repertoirestücken der polnischen Bühne.

Graf Johann Tarnowski aus Dykow (Tarnower Kreis), ein bestrangerter Gutsbesitzer und ausgezeichnete Landwirt, wurde erst vor kurzem unter den Candidaten für den erledigten Landmarschallsposten genannt, er lehnte jedoch entschieden die Annahme desselben ab, da er aus seiner Zurückgezogenheit nicht hervortreten und eine so verantwortliche Bürde nicht tragen wollte.

Graf Eduard Städnicki entstammt einem alten Adelsgeschlechte und ist, abgesehen von seinen Gütern in Galizien, durch die Ehe mit einer Gräfin Mniszek Besitzer von Freya in Mähren. Als Obmann der Bezirksvertretung von Mosziska kam er während der letzten Kaiserreise in Galizien in seiner amtlichen Eigenschaft oft mit Sr. Majestät in Berührung. Das Schloss Kryszowice, welches den Monarchen während der Manöver eine Woche lang beherbergte, ist nicht sein, sondern seines Sohnes Stanislaus Eigentum.

Dr. Nikolaus Hyblikiwicz, Stadtpräsident von Krakau, zählt zu den bekannten politischen Persönlichkeiten. Er ist 1825 geboren und seit 1855 Advocat in Krakau. 1861 wurde er vom galizischen Großgrundbesitz in den Landtag und von diesem in

trigue, die geistvolle Conversation, die witzige Causerie vorwälsten, trat auf den späteren Maskenbällen die indiscrete Verfolgung, die aufdringliche Neugierde, das plumpe Gutachten an deren Stelle. So kam es, dass die feinere Gesellschaft den Maskenbällen fern blieb und nur die jungen Herren daselbst erschienen, um sich an dem Cancanieren „dieser Damen“ zu ergötzen.

Wie gross die Zahl der in diesem Fasching bevorstehenden Bälle ist, kann man daraus ersehen, dass in einem einzigen Locale, im Sophiensaal, mehr als sechsunddreißig Bälle stattfinden werden. Nun hat aber die Gross- und Weltstadt Wien derlei Localitäten noch mehr und viele sind darunter, in denen an einem Abende mehrere Tanzunterhaltungen abgehalten werden können, so in den Blumenhälften und beim Schwender. Neben den eigentlichen Bällen gibt es aber auch noch eine Unzahl von Kränzchen, Tanzdivertissement, Vereinsabenden mit Tanz, Haussällen &c., die gewöhnlichen öffentlichen Tanzvergnügungen in den kleinen Wirtshauslocalen nicht mitgerechnet, es ist daher keine übertriebene Phrase, wenn man sagt, dass an manchen Faschingstagen „ganz Wien“ tanzt.

Und nun noch etwas, das gewiss die Laibacher Damenwelt besonders interessiert, etwas von der herrschenden Faschingsmode. Ich wüsste eigentlich nichts davon, wenn ich nicht lezhin mit einer in derlei Sachen wohlversierten Dame gesprochen, die mich auf allerlei aufmerksam gemacht, in mancherlei eingeweiht hatte. Bzw war es mir schon aufgefallen, dass in den prächtigen Auslagensternen unserer Modewarenhändler und Confectionäre keinerlei Stoffe zu sehen sind, welche ehedem zum „Aufbau“ einer bewundernswerten Balltoilette benutzt wurden; die Tarlatane, Mousseline, Crêpe, Tüll &c. sind verschwunden, an ihre Stelle sind schwere Seidenstoffe, Brocade, Atlasse

und gold- oder silberdurchwirkte Seidengewebe getreten. Zum Aufzug verwendet man nicht mehr leichte Spangen, sondern goldbestickte Sammte und Felbeln, und an Stelle der gewaltigen luftigen Bolants und Plissés werden schwere Stickereien und Broderien verwendet. Während früher eine Ballkönigin wie in einer Spangenwolle gehüllt durch den Saal schwebte, wandelt sie jetzt wie eine bemalte Statue; das frühere Ballkleid ist zum Kostümkleid geworden. Ebenso verhält es sich mit dem Blumenschmuck, während früher Blumen nur in geschmackvollem bescheidenem Maße verwendet wurden, überladet man jetzt die Ballkleider mit Guirlanden, zu deren Herstellung ein ganzer Blumenladen geplündert werden muss. Dass man künstliche Blumen vorzieht, ist begreiflich, denn dieselben werden nicht nur in vorzüglicher Qualität geliefert, sie sind auch farbprächtiger und haltbarer, als die Naturblumen, allein unschön ist es, dass die natürliche Größe überschritten wird und dass eine gewöhnliche Centifolie das Aussehen einer Pärnie erhält. Erwähnenswert ist ferner, dass die Damen die Bouquets nicht mehr vorne auf der Brust, sondern zwischen Hals und Schulter tragen und nicht etwa kleine Bouquets, sondern ganze Blumengärten. Uhhland, wenn er heute noch lebte und „Des Sängers Fluch“ dichtete, könnte von der Königin nicht sagen: „sie warf den Sängern nieder die Rose von der Brust“, sondern er müsste es ändern in: „sie warf den Sängern nieder den Schulternblumenwust“. Einiges Ähnliches aber lässt sich der neuesten Balltoilette doch nachsagen: sie kennt das Schleppenungetüm nicht mehr. Man kann jetzt einen Ballsaal passieren, ohne Gefahr zu laufen, über eine Schleppre zu stolpern und Arm und Bein zu brechen. Nur Mütter und Gardedamen tragen noch Schleppen — zum Glück genieren die uns nicht.

Lewiss.

den Reichsrath gewählt, in dem er seit 1874 eine hervorragende Rolle spielt. Seitdem begnügte er sich mit dem Ehrenposten eines Stadtpräsidenten von Krakau, in welcher Stellung er sich die vollen Sympathien der Bevölkerung erwarb. Man erinnert sich noch, mit welcher Energie und welchem Tacte er die Empfangsfeierlichkeiten während der letzten Kaiserreise in Galizien leitete. Zyblikiewicz ist eine durch und durch loyale Persönlichkeit und zählt zu den eifrigsten Vorführern der sogenannten Krakauer Partei.

Parlamentarisches.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte zur Vertheilung der Gesetzentwurf über die Aufsetzung von Rechts-handlungen, welche das Vermögen eines zahlungsunfähigen Schuldners betreffen, und im Zusammenhang damit ein Gesetzentwurf, womit zum Schutze der Gläubiger gegen benachtheiligende Handlungen ihrer Schuldner einige Bestimmungen der Concursordnung, des Executionsverfahrens und des Strafgesetzes abgeändert, beziehungsweise ergänzt werden. Nach dem ersten Gesetzentwurf können unter anderem im Concursverfahren alle Rechts-handlungen, die der Gemeinschuldner in der dem anderen Theile bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachtheilen, in den letzten zehn Jahren vor der Concursöffnung vorgenommen hat und außerdem gewisse, genau bezeichnete Rechts-handlungen, die in dem letzten Jahre, in den letzten sechs Monaten, eventuell sogar in den letzten zwei Wochen vor der Concursöffnung, respective Zahlungseinstellung, vorgenommen wurden, angefochten werden.

Ferner liegt der vom Abgeordneten Otto Häusner erstattete Bericht des Ausschusses zur Antragstellung über Entlastung der Spar- und Vorschussklassen, über den Lenz'schen Antrag wegen Einführung von Postsparkassen vor. Derselbe schließt mit dem Antrage, die Regierung aufzufordern, die Errichtung von Postsparkassen mit geringer Vergütung der Einlage in reiflichste Erwägung zu ziehen. Der Bericht constatiert, dass das Hauptbedenken gegen die Einführung von Postsparkassen verschwunden ist, nachdem infolge der Einführung des Geldanweisungsverkehrs nunmehr alle Postämter zum Empfang von Geldanweisungen berechtigt und dieselben wirkliche Geldanweisungsinstitute geworden sind. Schließlich beweist der Bericht auf Grund der im Auslande gemachten Erfahrungen die Ersprechlichkeit der Postsparkassen und widerlegt die Befürchtungen, dass dadurch den bestehenden Sparkassen eine gefährliche Konkurrenz entstehen würde.

Vom Ausland.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus London meldet, hat sich das englische Cabinet infolge zahlreicher und eindringlicher Vorstellungen, welche die höchsten militärischen Autoritäten gegen die Räumung Kandahars erhoben, zur Zurücknahme der Ordres, welche die Evacuation für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen hatten, entschlossen. Das englische Cabinet beabsichtigte zwar nicht, zu einer förmlichen Annexion zu schreiten, aber die englischen Truppen werden in Kandahar bis auf weiteres verbleiben, indem nach der bestimmten Anschauung der überwiegenden Majorität der indischen Civil- und Militärautoritäten das Preisgeben dieser Stellung unter den heute in Afghanistan herrschenden Verhältnissen die Gefahr einer neuen, noch blutigeren und mit noch größeren Opfern für England verbündeten Erhebung involvieren würde, als die letzte, kaum niedergeworfene war. — In der Unterhaussitzung vom 19. d. M. constatierte Dilke, England fand am 28. Juli 1880, dass die übrigen Mächte, obwohl sie die Mobilisierung der griechischen Armee nicht geradezu billigten, ihre Einwendungen dagegen zurückgezogen hätten. Die englische Regierung theiste darauf dem griechischen Cabinet am 29. Juli mit, dass sie, obwohl sie die Mobilisierung der griechischen Armee für verfrüht erachte, Griechenland nicht länger ihre Ansicht darüber aufzuzwingen wünsche. Diese Erklärung wurde am 30. Juli mit denselben Worten wiederholt. — In fortgesetzter Adressdebatte beantragt Dawson ein Amendment zugunsten der Assimilierung der irischen Wahlgesetze mit den englischen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. M. aus Athen zugehenden Mitteilung ist der vereinbarte identische Schritt der Mächte bei der griechischen Regierung bis dahin noch nicht ins Werk gesetzt worden. Gleichzeitig entnimmt die „Pol. Corr.“ einer ihr aus Rom über diesen Gegenstand zukommenden Mitteilung, dass man in diplomatischen Kreisen die eingetretene Verzögerung auf die französische Diplomatie selbst zurückführt. Die in der letzten türkischen Circularnote ausgedrückte Meinung der türkischen Regierung, „dass das beste Mittel, um zu einer friedlichen Rectification der Grenze zu gelangen, in Negotiationen zwischen der hohen Pforte und den sechs Mächten in Konstantinopel zu finden“ sei, habe in der Diplomatie volles Verständnis gefunden, und es werde dieser Methode vielfach ein größerer praktischer Wert zugesprochen. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass es von der vereinbarten identischen Demarche in Athen

völlig das Abkommen finden werde. Diese Demarche habe außer der Empfehlung des Schiedsgerichtes auch noch den Zweck, das griechische Cabinet zur Mäßigung und zur Wahrung des Friedens zu mahnen, und dieser Theil der Mission lasse sich von den Gesandten der Signatarmächte selbst dann ausführen, wenn sie das Schiedsgericht speziell nicht weiter zu berühren hätten. Es werde jedenfalls erst neuer Verhandlungen zwischen den Mächten darüber bedürfen, ob der geplante Schritt in Athen noch und in welcher modifizierten Form er zu erfolgen haben wird.

Am letzten Sonntag wurden in Kiew zwei Männer und zwei Frauen verhaftet, welche im Verdachte standen, einer gefährlichen geheimen Gesellschaft anzugehören. Bei der Haussuchung wurden Programme der äußersten terroristischen Fraction, in welchen Brandstiftung und politische Morde empfohlen werden, sowie Revolver, Dolche, Beile, Vorrichtungen zur Pässesfälschung, ein Theil einer geheimen Typographie, eine bedeutende Anzahl Proklamationen und revolutionäre Broschüren aufgefunden, unter anderm 122 Exemplare einer im Namen des „fridlichen Arbeitvereins“ abgefassten Proklamation über die Ermordung eines Beamten des Militärbezirks Kiew. Die Proklamation ist in Form eines Urheils abgefasst und spricht von der bereits vollzogenen Ermordung; dieselbe war aufbewahrt, um nach geschehener That verbreitet zu werden. Zur Ausführung des Verbrechens war schon alles angeordnet; dasselbe ist aber durch rechtzeitige Entdeckung noch verhindert worden.

Aus Konstantinopel meldet man: Der englische Botschafter Goesschen wird Anfang Februar hier erwartet. Der auf die Bondholders für die erste Geburungsperiode aus den sechs Steuern entfallende Theilbetrag beziffert sich mit ungefähr 300,000 türkischen Livres. Die Pforte beschloss die Absetzung des Gouverneurs von Mithlene, Kemal Bey.

Tagesneuigkeiten.

— (Volkszählungsergebnisse.) Nach den vorläufigen Ergebnissen der eben im Hufe befindlichen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl in Budapest 365.512, in Szegedin rund 72.000, in Linz 35.847, in Reichenberg 27.300, in Iglau 21.565, in Aussig 16.508, in Mährisch-Ostrau 13.467, in Bielitz 12.300, in Trautenau 11.023, in Leitmeritz 10.912, in Wels 8.05, in Gmunden 6558, in Braunau (Böhmen) 5732, in Bregenz 4655, in Feldkirch 3500 Seelen.

— (Ein eingetrogener Schwan.) Berliner Blätter melden vom 18. d. M.: Allgemeines Mitleid erregte gestern nachmittags unter den Passanten des Kohlenufers ein Schwan, der infolge des plötzlichen Frostes im Landwehrkanal festgefroren war und nun vergebliche Anstrengungen mit den Flügeln und dem ganzen Körper machte, um sich von der beengenden Eiskruste zu befreien. Da der Schwan Eigentum des königlichen Hofjagdamtes ist, so wurde dieses noch gestern abends von dem Vorstande des nächsten Polizeireviers benachrichtigt. Dasselbe ließ sofort Versuche anstellen, um das arme Thier zu befreien. Diese Arbeit war mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da die Eiskruste noch nicht stark genug war, einen Menschen zu tragen, ein solcher aber unbedingt mit einer Art bis in die unmittelbare Nähe des Thieres vordringen musste. Vor Einbruch der Nacht war die Arbeit glücklich vollendet.

— (Eine riesige Druckerei.) Aus Paris, 14. d. M., wird der „Allgemeine Zeitung“ geschrieben: „Der Unternehmungsgeist der Gründer errichtet den Industrien, welche um die Buchdruckerei sich gruppieren, ferner der Zeitungs- und Reporterindustrie ein in der Welt einzig stehendes Monument. Wenige Schritte von der Börse befindet sich die großartige Transport- und Versendungsanstalt: die „Messagerien“. Das Bankhaus Bouvier und Genossen hat diese in die Rue Montmartre gehenden und niederzureichenden Gebäude angekauft, um einen Bauplatz von 6000 Meter zu erwerben. Auf diesem Raum werden der Palast und die kleinen von einander abgesonderten Hotels der „großen Druckerei“ erbaut. Dieselbe wird alles zu ihrem Betriebe erforderliche selbst erzeugen. Ihre Maschinenwerkstätte, unter der Leitung des berühmten Erfinders Marconi, wird ihr die Presse, sonstige Maschinen und Werkzeuge liefern. Ihre Lettern wird sie selbst gießen, wie sie zu ihrem Gebrauche eine Fabrik von Druckschwärze errichtet. In der Provinz errichtet sie ihre Papierfabrik. Sie wird also an sich selbst verdienen, was die Gieher und die Fabrikanten von Maschinen, Papier und Schwärze am Drucker zu verdienen pflegen. Nicht weniger als 20 politische Tagblätter und 40 specielle Wochenblätter haben bereits mit ihr Verträge nicht nur für Soz und Druck, sondern auch für Redactionslocalitäten, für Verwaltung und Expedition abgeschlossen. Die Druckerei bildet für alle diese Zeitungen ein Syndicat für den gemeinschaftlichen, also für das einzelne Syndicatsmitglied überaus verwohlfeilten Dienst des Transportes, der Ankündigung und des Verlaufes, der Post, des Telegraphen, der Auskünfte, des Abonnements und sogar der Kassen. Die Druckerei beabsichtigt, das Hauptlager für alle kommerziellen, finanziellen und technischen Drucksorten, ferner für den Buchhandel die Centraldruckerei zu werden, welche das stärkste Manuscript binnen

wenigen Tagen als fertiges Buch in den Handel bringen kann. Um das Redaktionsgeheimnis der Zeitungen zu wahren, wird jede Redaktion vollständig abgesonderte Bureau oder ein kleines Hotel mit unmittelbarem Eingange von der Straße haben. Die Druckerei organisiert eine zahlreiche Cavallerie und ein Corps von Austrägern. Ihre Dienstlädchen werden die Zeitungen im Augenblick ihres Erscheinens nach allen Verkaufsstellen und Bahnhöfen, auch die Aussträger selbst nach den Vororten um Paris bringen. Den Mittelpunkt der Druckerei wird eine großartige „Halle“ bilden, welche, zur freien Verfüzung des Publicums, eine Bibliothek und alle beachtenswerten Zeitungen und Zeitschriften der Welt enthält, auch alle einlaufenden Telegramme unverzüglich affichert. Die „Agence Havas“ hat in der Halle ausgedehnte Localitäten gemietet, um inmitten der Zeitungen, welche sie bedient, sich zu befinden. In der Halle selbst und neben ihr werden errichtet: ein Comptoir für das Abonnieren und die Inserate bei allen in der Welt erscheinenden periodischen Schriften; ein Bureau für das Auszügen und das Vertheilen von Prospekten, Reklamen, Handelsanzeigen, Adressen und Karten in den Wohnungen wie in den Gassen; ein Postamt und ein Telegraphenamt mit Telefon; endlich eine Buchhandlung für klassische und technische Werke wie für Neuigkeiten und Flugschriften. Die Druckerei wird für Augustwerke und Kunstarbeiten abgesonderte Werkstätten errichten, wofür sie die besten Fachmänner und Kunstarbeiter um jeden Preis heranzuziehen und heranzubilden hofft. Um während der Bauphase schon in Thätigkeit zu treten, haben die Gründer in ihrer nächsten Nachbarschaft zwei große Druckereien angekauft, wo zur Stunde neben zahlreichen Finanzblättern folgende Zeitungen gedruckt werden: „La France“, „La Liberté“, großer und kleiner „National“, „Télégraphe“, „La Paix“, „Mot d'Ordre“, „Gutausgeant“, „Marceillaise“, „Nouveau-Journal“, „Petit Corporal“, „Unité nationale“, „Journal du Soir“ u. s. w. In Paris werden täglich mehr als zwei Millionen Exemplare politischer Blätter abgezogen, für welche man wohl zehn Millionen Beser annehmen kann.“

Locales.

— (Damenstiftung.) Der kärntnerische Gutsbesitzer und Major a. D. Herr Oscar Goesschen, derzeit in London, hat mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers durch Widmung eines Stammkapitals von 10.000 Gulden eine kärntnerische Damenstift-Präbende ins Leben gerufen. Der Stifter hat sich das Ernennungsrecht für die erste Nutznieherin vorbehalten und als solche Fräulein Friederike Kiesewetter v. Wiesenbrunn präsentiert.

— (Arztlicher Verein.) Der hiesige Verein der Ärzte in Kain hält nächsten Mittwoch, den 28. d. M., seine Monatsitzung mit folgendem Programm ab: I. Innere Angelegenheiten. II. Vortäge: a) Sanitätsrat Dr. Kovatsch: Mittheilungen aus der Kinderpraxis; b) Sanitätsrat Dr. Keesbacher: Mittheilungen aus dem Hauptsanitätsberichte pro 1879.

— (Wohltätigkeitsakademie.) Der slowenische dramatische Verein, in Verbindung mit dem Männerchor der Laibacher Citalnica und dem „Sokol“, veranstaltet morgen abends im landschaftlichen Theater eine gemischte Akademie, deren Ertragnis für die durch das Erdbeben verunglückten Bewohner von Ugram bestimmt ist.

— (Theater.) Im Laufe des Monats Februar wird das Mitglied des Wiener Stadttheaters Herr Dr. Throlt, der bereits Ende November v. J. für ein kurzes Gastspiel in Laibach in Aussicht genommen war, das jedoch infolge des Kurz zuvor für die gleichen Tage abgeschlossenen Gastspiels der Münchner Hofftheateroperin Frau Magda Fischl vereitelt worden war, durch einige Abende an der hiesigen Bühne gastieren. Auch für den Monat März steht Herr Director Urban mit zwei renommierten Künstlern betreffs eines kurzen Gastspiels in Laibach in Unterhandlung. — Die neue Operette „Nisida“ von Genée, welche vor kurzem im Wiener Karltheater zum erstenmale gegeben wurde und sich seitdem unter anhaltender Gunst am Repertoire erhält, wurde vom Herrn Director Urban für Laibach angelaufen; desgleichen steht für den nächsten Monat die Aufführung der Feerie „Aschenbröd“ mit entsprechender Ausstattung in Vorbereitung.

— (Desertiert.) Der Infanterist Michael Markuž vom Reservecommando des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 ist am 12. d. M. unter Mitnahme der österreichischen Montur aus der Garnison Laibach entwichen. Der Deserteur ist aus Kroatien im Bezirk Sessana im Küstenlande gebürtig, 23 Jahre alt, von Profession Uhrmacher und dürfte sich wahrscheinlich in seine Heimat begeben haben; derselbe wird steckbrieflich verfolgt.

— (Wolfsjagd.) Bei der am 13. d. in der Gemeinde Tributsch im Eschenbandler Bezirk veranstalteten Wolfsjagd wurde vom Jäger Johann Simonic aus Butoroj eine große Wölfin erlegt.

— (Schadensfeuer.) In der Ortschaft Jesenovo im politischen Bezirk Stein wurde das dem dortigen Kaiserlichenbesitzer Karl Ludwig gehörige Wohnhaus durch ein am 27. v. M. um 12 Uhr mittags ausgebrochenes

Neueste Post.

Original-Telegramm der "Laib. Zeitung."

Schadensfeuer bis auf den Grund eingedämmt. Auch eine Kuh und ein Kalb fanden in den Flammen ihren Tod. Der Besitzer erlitt hiervon einen auf 300 fl. bezifferten und nicht versicherten Schaden. Das Feuer kam, eben als sich die Familie des Ludwid beim Mittagessen befand, in einem vor dem Hause gelegenen Strohhaufen zum Ausbrüche und dürfte entweder durch die Unvorsichtigkeit eines spielenden Kindes oder durch die Unachtlosigkeit eines Tabakrauchers verursacht worden sein.

— (Universität in Graz.) Im gegenwärtigen Wintersemester sind an der Grazer Universität 655 ordentliche und 173 außerordentliche Hörener inscribiert, welche sich auf die vier Facultäten folgendermaßen verteilen: An der theologischen Facultät 38 ordentliche und 39 außerordentliche, an der rechts- und staatswissenschaftlichen 424 ordentliche und 28 außerordentliche, an der medicinischen 123 ordentliche und 30 außerordentliche, an der philosophischen 70 ordentliche und 31 außerordentliche Hörener und 45 Pharmaceuten. Die Gesamtzahl der 828 Inscirbierten besteht der Nationalität nach aus 532 Deutschen, 109 Italienern, 62 Slovenen, 52 Kroaten, 44 Serben, 15 Czechen, 8 Magyaren, 1 Ruthenen, 1 Polen, 1 Rumänen und 1 Engländer; der Religion nach aus 767 Katholiken, 28 Protestant, 24 Griechisch-Nichtkatholiken und 9 Juden; dem Heimatlande nach sind 285 aus Steiermark (darunter 89 Grazer), 63 aus Kärnten, 39 aus Krain, 32 aus Istrien, 14 aus dem Küstenlande, 15 aus Triest, 69 aus Dalmatien, 36 aus Tirol, 5 aus Vorarlberg, 6 aus Salzburg, 18 aus Oberösterreich, 29 aus Niederösterreich, 16 aus Mähren, 33 aus Böhmen, 8 aus Schlesien, 5 aus Galizien, 3 aus der Bukowina, 51 aus Ungarn, 32 aus Kroazien, 30 aus Slavonien, 21 aus Siebenbürgen, 4 aus Deutschland, 8 aus Italien, 2 aus Russland, 2 von Nordamerika und je 1 aus Serbien, Rumänien, Montenegro und der Türkei.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.)

Beim I. I. Postamte in Laibach erliegen seit 7. d. M. nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen: I. Correspondenzkarten an: Völler Karl in Wien (I. Bezirk), Lackner Josef in Ungarn (?). — II. Recommandierte Briefe an: Sylvester Theresia in Graz. — III. Gewöhnliche Briefe an: Plecko Gjuro in Klanjec, Sormann Maria in Triest, Trontel Marie in Sissel, Tratnik Vincenz in Trifail, Mervar Johann in Triest, Beier Johann in Wien (IV. Bezirk), Filipčič Johann in Triest, Forstmeister in Hohenegg, Kugelmayer in ?, M. B. in Marburg (p. r.), Besjak Georg in Köflach, Pancur Josef in Salgo-Tarjan, Rudolf Marianne in Graz, Borosal Johann in Laibach (Polischgasse (?)) Nr. 10), Wallenesat Michael in Krapina, Behur Maria in Agram, Globočnik Amalia in Großdolina, Mrak Josef in Weißkirchen, Piuk Marie in Kropf, Schönwald Leopold in Wien (II. Bezirk), Bosel Johann in Agram, Savonitto Mathias in Sacile, Fürbas Josef in Pettau, Hummer Anna in Karlstadt, Kromar Franz in Reisnitz, Völler Karl in Wien (V. Bezirk), Langer Anna in Wien (I. Bezirk), Petrzalka Anton in Wittenz, Schenk R. v. in Wien, Südbahngesellschaft in Wien, Voic Anton in Niederdorf, Dernovsek Franz in Sagor, Hassner Lorenz in Illyrisch-Feistritz, Podmenik Gregor in Trifail, Podmenik Martin in St. Peter, Kozek Marianna in Agram, Maun Elise in Virág, Pleško Karl, Bezirksschreiber in Littai; Böh. Regisseur in Ulm; Frau Deu in Laibach, v. Marchetti Josefine in Wien (Hernals), Majdić Jakob in St. Martin bei Littai, Prepeluh Mathias in Agram, Bapnik Josef in Laibach (p. r.), N. N., Obsthändler in Wien (Hoher Markt); Petrovec Thomas in St. Gotthardt, Šusteršič Bartholomäus in Videm bei Großlaßnitz, Bieško Josef in Barcs, Čudík Katharina in Brhovine, Lukášek Stefan in Hrastník, Petek Franz in Reisnitz, Emil Georg in Laibach (p. r.), I. I. Bugsführer in Laibach (p. r.), Dopfer Wilhelm in Goisern und Ferneje Franz in Tomatschewo. — Die Aufgeber wollen über diese Sendungen verfügen.

Lottoziehung vom 19. Jänner:

Brünn: 64 53 31 82 62.

Curse an der Wiener Börse vom 20. Jänner 1881. (Nach dem offiziellen Kursschlafe.)

| | Geld | Ware |
|--|--------|--------|
| Bauerrente | 72.80 | 72.95 |
| Silberrente | 73.90 | 74.05 |
| Goldrente | 88.25 | 88.40 |
| Vöse, 1854 | 120.25 | 120.75 |
| 1860 | 130.75 | 131.10 |
| 1860 (zu 100 fl.) | 134.60 | 135.00 |
| 1864 | 172.75 | 173.25 |
| Ung. Brämen-Anl. | 107.50 | 107.75 |
| Credit-L. | 178.50 | 179.00 |
| Theiß-Regulierungs- und Szed- gediner Vöse | 107.25 | 107.50 |
| Rudolf-L. | 18.50 | 19.00 |
| Brämenanl. der Stadt Wien | 115.75 | 116.25 |
| Danau-Regulierungs-Vöse | 112.50 | 112.75 |
| Domänen-Psondbriefe | — | 140.00 |
| Oesterr. Schlagscheine 1881 rück- zahlbar | 100.00 | 100.50 |
| Oesterr. Schlagscheine 1882 rück- zahlbar | 102.00 | 102.50 |
| Ungarische Goldrente | 109.00 | 109.15 |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe | 125.75 | 126.00 |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Kumulativstücke | 125.50 | 126.00 |
| Anlehen der Stadtgemeinde | — | — |
| Wien in S. S. | 102.00 | 102.50 |

| | Geld | Ware |
|---|---------|---------|
| Grundentlastungs-Obligationen. | | |
| Böhmen | 104.50 | 105.50 |
| Niederösterreich | 105.00 | 106.00 |
| Galizien | 98.50 | 99.00 |
| Siebenbürgen | 95.25 | 96.00 |
| Temeser Banat | 96.00 | 96.75 |
| Ungarn | 97.10 | 97.60 |
| Aktionen von Banken. | | |
| Anglo-Österr. Bank | 129.50 | 129.75 |
| Creditanstalt | 284.20 | 284.40 |
| Depositenbank | 218.00 | 219.00 |
| Creditanstalt, ungar. | 261.00 | 261.50 |
| Österreichisch-ungarische Bank | 81.00 | 82.00 |
| Unionbank | 116.25 | 116.50 |
| Berlehrsbank | 134.75 | 135.25 |
| Wiener Bankverein | 128.75 | 129.25 |
| Aktionen von Transport-Unternehmungen. | | |
| Alsföld-Bahn | 156.00 | 156.50 |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 560.00 | 561.00 |
| Elisabeth-Westbahn | 200.00 | 200.50 |
| Ferdinand-Nordbahn | 2490.00 | 2495.00 |

| | Geld | Ware |
|--------------------------------------|---------|---------|
| Franz-Joseph-Bahn | 179.50 | 180.50 |
| Galizische Carl-Ludwig-Bahn | 281.50 | 281.50 |
| Kaschau-Oderberger Bahn | 180.25 | 181.00 |
| Bemberg-Czernowitz Bahn | 171.50 | 172.00 |
| Lloyd-Gesellschaft | 890.00 | 891.00 |
| Oesterr. Nordwestbahn | 186.75 | 187.25 |
| Rudolf-Bahn | lit. B. | lit. B. |
| Staatsbahn | 163.00 | 163.50 |
| Südbahn | 275.00 | 276.00 |
| Theiß-Bahn | 101.40 | 101.80 |
| Ungar.-galiz. Verbindungs-Bahn | 245.00 | 247.00 |
| Ungarische Nordostbahn | 148.00 | 148.25 |
| Ungarische Westbahn | 156.75 | 157.25 |
| Wiener Tramway-Gesellschaft | 213.50 | 214.00 |
| Plandokumente. | | |
| Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Ob.) | 116.75 | 117.00 |
| (i. B.-B.) | 100.75 | 101.00 |
| Oesterr. Reichs- | 102.45 | 102.60 |
| Noten | 99.00 | 99.50 |
| Ferd.-Kordb. in Silber | 105.75 | 106.25 |
| Prioritäts-Obligationen. | | |
| Elisabeth-B. 1. Em. | 99.50 | 99.80 |
| Ferd.-Kordb. in Silber | 105.75 | 106.25 |

| | Geld | Ware |
|---|----------|------------------|
| Franz-Joseph-Bahn | 101.30 | 101.60 |
| Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. | 103.50 | 104.60 |
| Oesterr. Nordwest-Bahn | 101.90 | 102.80 |
| Siebenbürgen-Bahn | 83.80 | 84.20 |
| Staatsbahn 1. Em. | 177.50 | 178.00 |
| Südbahn à 3% | 127.30 | 127.70 |
| " à 5%" | 113.50 | 114.00 |
| Devisen. | | |
| Auf deutsche Bläge | 58.10 | 58.20 |
| Bondon, kurze Sicht | 118.65 | 118.85 |
| Paris | 46.85 | 46.90 |
| Geldsorten. | | |
| Ducaten | 5 fl. 56 | tr. 5 fl. 58 fl. |
| Rapoleonsb'or | 9 fl. 88 | 9 fl. 89 |
| Deutsche Reichs- | — | — |
| Noten | 58 fl. | 58 fl. |
| Silbergulden | — | — |
| Gründungs-Grundentlastungs-Obligationen. | | |
| Geld 101.— Ware — | — | — |

Original-Telegramm der "Laib. Zeitung."

Wien, 21. Jänner. Der Sprachenausschuss beschloss mit 12 gegen 9 Stimmen, vorerst den Antrag Herbst, sodann den Antrag Wurmbrand zu berathen. Herbst erläutert sodann seinen Antrag; er hält die Ansicht aufrecht, daß es sich im Artikel 19 um ein Princip handle, das nur im Gesetzgebungsweg abgeändert werden könne, und beruft sich auf Entscheidungen des Reichsgerichtes und des obersten Gerichtshofes. Die Behauptung, als ob landesübliche und Landessprache identisch ist, sei mindestens zweifelhaft.

Trojan freut sich, mit seinen deutschen Landsleuten über einen modus vivendi herzlichen zu können; er fragt, warum die Versammlungspartei die Ausführung des Artikels 19 unterließ, wenn solche nötig.

Czerlawski glaubt nicht, daß die Regierung ihre Kompetenz überschritten, die Sprachenverordnung sei auch im Geiste des § 19.

Hohenwart negiert die Richtigkeit der Erwägungen des Herbst'schen Antrags; er hält es übrigens für dringend wünschenswert, vor Beschlusssfassung die Regierung zu hören.

Nieger findet in der Verordnung nichts Neues, was selbst deutscher Abgeordneter zugestehen. Wir wollen einen ehrlichen Frieden; alle unsere bisherigen, einen Ausgleich bezweckenden Anerbietungen wurden schade zurückgewiesen, und wegen der Bequemlichkeit einiger Beamten erhebe man solches Geschrei.

Scharfmid sagt, in größeren geschlossenen deutschen Bezirken wurde mit der Verordnung allerdings Neues verfügt. Es war Inconsequenz, diese Verordnung nicht für alle Länder gemischter Bevölkerung zu erlassen; hierin liege der Beweis, daß man eine Neuereung vorhatte.

Trojan hält die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes und des Verwaltungsgerichtshofes bei der gegenwärtigen Zusammensetzung nicht für Autorität genug, um Gesetzeskraft in Anspruch nehmen zu können. Er spricht allen Deutschen die Berechtigung ab, über die Entwicklung der czechischen Sprache ein Urtheil zu fällen; die deutsche Sprache sei zu arm, um einzelne czechische Ausdrücke gehörig zu übersehen.

Herbst sagt, nur der Gesetzgeber könne über die Gültigkeit einer Gesetzesauslegung entscheiden. Von der Superiorität gewisser Rassen zu reden, sei hier unberechtigt.

Der Ausschuss beschloß, die Regierung anzuhören.

Wien, 21. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident eröffnet die Sitzung mit der Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden des Abg. Dr. Hydzo wski (derselbe starb am Herzschlag), welche Nachricht umso erschütternder wirkte, als der Dahingefallene noch in der letzten Sitzung als Referent über das Buchergesetz fungiert hatte. Der warme Nachruf, welchen Graf Coronini dem Verstorbenen widmete, fand in den lebhaften Zustimmungsrufen des Hauses einen entsprechenden Nachhall.

Nachdem das Haus die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen in erster Lesung dem Justizausschuss zugewiesen, schritt es zur Fortsetzung der Berathung über das Buchergesetz. Abgeordneter Lienbacher führte das Referat. Zuerst ergriff Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Präzak das Wort, dessen Ausführungen mit Beifall aufgenommen wurden; hierauf sprachen die Abgeordneten Dr. Menger, Wilhelm Pfeifer, Dr. Saz, Dr. Roser und Dr. Haase. — Dr. Saz, der sehr heftig gegen Greuter polemisierte, zog sich einen Ordnungsruf des Präsidenten zu.

Wien, 21. Jänner. (Wiener Abendpost.) Der Abgeordnete Dr. Edler v. Hofer, I. I. Notar in Altmünzen (vom Großgrundbesitz in Tirol in den Reichsrath gewählt), mußte heute, da eine Verschlimmerung in seinem Befinden eingetreten, in eine Privat-Krankenanstalt gebracht werden.

Paris, 21. Jänner. Der chilenische Gesandte erhielt ein officielles Telegramm vom 20. Jänner, wonach sich Lima übergeben hat.

S. Petersburg, 21. Jänner. Die "Agence russe" sagt im Gegensahe zu der Behauptung eines Pariser Telegrammes, daß das Project, von der Pforte, bevor man sich auf Verhandlungen in Konstantinopel einlässt, die Bekanntgabe ihrer äußersten Zugeständnisse zu verlangen, nicht von den Mächten, sondern von Frankreich in einem nach dem bereits veröffentlichten versendeten Circular angeregt wurde.

Telegraphischer Wechselscours vom 21. Jänner.

Bank - Rente 72.65. — Silber - Rente 73.75. — Gold - Rente 88.15. — 1860er Staats-Anlehen 130.80. — Bantactien 820. — Kreditactien 283.75. — London 118.70. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.39. — 100-Reichsm